

STADT - SPARKASSE SOLINGEN

Zweigstellen in allen Stadtteilen

Seit 1840 können die Bürger unserer Heimatstadt mit ihrer Sparkasse arbeiten. In den übrigen Gemeinden, die später mit der Stadt Solingen zu der heutigen Großstadt vereinigt wurden, haben ebenfalls Sparkassen bestanden, und zwar wurden gegründet:

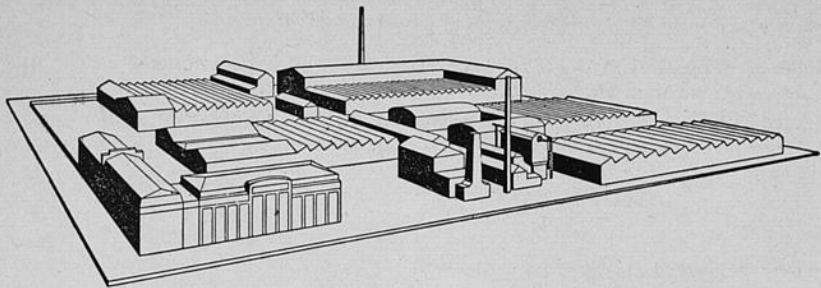
am 1. Januar 1866	Sparkasse Ohligs (früher Merscheid)
am 1. Januar 1871	Sparkasse Wald
am 12. Mai 1884	Sparkasse Gräfrath
ebenfalls 1884	Sparkasse Höhscheid

Aus den ursprünglichen einfachen Sparinstituten ist im Laufe der Zeit ein in jeder Hinsicht neuzeitliches Kreditinstitut geworden, das außer der Hauptstelle in 7 Stadtteilen Zweigstellen unterhält.

Neben dem traditionellen Spargeschäft pflegt die Sparkasse das Scheck-, Giro- und Depositengeschäft, gibt Hypotheken-Darlehen für den Wohnungsbau und Geschäftskredite für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und erledigt im übrigen alle bankmäßigen Geschäfte für ihre Kundschaft. Seit einigen Jahren ist sie, der Bedeutung Solingens als Exportstadt entsprechend, von der Bank deutscher Länder auch als Außenhandelsbank zugelassen.

Die Beliebtheit der Sparkasse bei der heimischen Bevölkerung zeigen folgende Zahlen:

Anzahl der Sparkonten	67 830
Anzahl der Scheck- und Girokonten	9 950



Bremshy-Jockey geht in alle Welt

Der rote Jockey auf galoppierendem Pferd, der uns vom Maschinenhaus einer breit gelagerten Werksanlage an der Straße von Hilden nach Ohligs grüßt, ist – wie so manche Solinger Fabrikmarke – in der Welt bekannter als im eigenen Vaterlande. Vor dem ersten Weltkrieg gingen noch über 80% der Erzeugung von annähernd 1000 Beschäftigten bei Bremshy & Co., vor allem Schirmfurnituren, in alle Welt. In Britisch-Indien war der Jockey ebenso zu Hause wie in Argentinien oder Südafrika. Und heute ist er wieder im Begriff, sich ein weites Feld in der Welt zurückzuerobern.

In der Heimat ist die Firma Bremshy & Co.

besser bekannt mit dem Markennamen eines ihrer jüngsten Kinder: Sie ist die Herstellerin des Gestells des meistgekauften Taschenschirms „KNIRPS“! Sie stellt auch noch andere Taschenschirmgestelle her und exportiert sie in großem Ausmaß. Heute ist Bremshy & Co. der größte Taschenschirmgestell-Produzent der ganzen Welt.

Und wenn unsere Frauen –

in deren Dienst auch andere Teile der Bremshy-Produktion stehen – in einem großen Textilhaus oder einem eleganten Atelier ein Kleid kaufen, so nimmt die Verkäuferin es in vielen Fällen von einem Rollständer, der bei Bremshy & Co. hergestellt ist, und probiert es vor einem Spiegel an, der aus den Werkstätten der Abteilung LADENAUSBAUTEN von Bremshy stammt. Auf allen führenden Messen sind Bremshys Laden-Einrichtungsgegenstände, Verkaufs- und Vorführgeräte sowie Dekorationsgeräte aus Metall und Plexiglas zu finden und in der Fachwelt sind sie anerkannt.

In den modernen Wagen der Bundesbahn

oder in eleganten Reiseomnibussen, in Straßenbahnen und Personenwagen sitzen wir oft auf Stahlrohrsesseln, die aus den Werkshallen der Abteilung FAHRZEUGSITZE von Bremshey in Solingen kommen – ohne es vielleicht zu wissen. Denn diese Abteilung arbeitet als Zulieferindustrie mehr in der Stille.

Auch moderne Stahlrohrmöbel

deren Sitze und Lehnen aus einem neuartigen formbaren Werkstoff DUROFOL sind, der besonders widerstandsfähig und praktisch unverwüstlich ist, begegnen uns aus Bremsheys weitläufigen Fabrikationsräumen kommend, in Geschäftshäusern und Sitzungssälen, in Wartezimmern, Kaufhäusern, Schalterhallen und modernen Geschäftslokalen. Und oft halten wir an modernen Staubsaugern STAUBSAUGERROHRE aus Bremshey-Stahlrohr in der Hand.

Einen Beitrag zur Linderung der Wohnraumnot

liefert Bremshey mit der TRANSFORMA-KOMBINATION, einer Doppelbett-Couch, die besonders raumsparend und darum dazu berufen ist, die Raumnot vieler Familien zu beheben. Auch diese Betten-Kombination beruht auf dem Bremshey-Stahlrohr.

So vielseitig und umfangreich

ist die Produktion dieses Werkes. Im eigenen Kaltwalzwerk, Röhrenwerk und Drahtzieherei werden die Präzisionsstahlrohre und Drähte hergestellt, die den weiteren Abteilungen als Grundlage ihrer verfeinernden Arbeit dienen. Seit etwa 100 Jahren befindet sich dieses Werk in Familienbesitz, das heute wieder etwa 1000 Beschäftigten und ihren Familien Arbeit und Brot gibt.

BREMSHEY & CO., SOLINGEN-OHLIGS

Drahtzieherei, Kaltwalzwerk, Röhrenwerk, Fahrzeugsitze, Automobilzubehör, Ladeneinrichtungen aus Stahlrohr, Dekorationsgeräte, Stahlrohrmöbel, Spezialbetten, Schirmfurnituren. Alleinhersteller des Gestells für den Taschenschirm KNIRPS.



KRONPRINZ AKTIENGESELLSCHAFT

SOLINGEN-OHLIGS

Die KRONPRINZ AKTIENGESELLSCHAFT, Solingen-Ohligs

Wer die bekannte Kronprinz AG. in Solingen-Ohligs noch nicht gekannt haben sollte und ihren Firmennamen zum erstenmal hörte, der mag wohl unwillkürlich zuerst an eine irgendwie monarchistisch angehauchte Vergangenheit dieses Werkes gedacht haben. Vergebens wird er dann aber die Firmengeschichte nach irgendwelchen Anhaltspunkten für einen neuen der zur Zeit auch wieder so beliebten „Tatsachenberichten aus Kaiserhäusern“ durchsuchen. Der Name Kronprinz AG. ist nicht anders als durch die Zusammenziehung der Namen ihrer beiden Gründer entstanden.

Als im Jahre 1897 Rudolf Kronenberg und Karl Prinz die Kronprinz AG. aus der Taufe hoben, brachten sie jedoch außer den beiden Namensteilen auch noch recht gewichtige Realitäten in die neue Firma ein. Dies waren die beiden Stammwerke, die jedes für sich schon auf eine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnten. Sie umfaßten Fabrikationsstätten für Fahrradteile, Schlitzrohre und andere kaltgezogene Profile in Solingen-Ohligs, für Nieten – die später aufgegeben wurden – und kaltgezogene nahtlose Rohre in Immigrath.

Erstes Autorad aus Stahl

Der wachsende Bedarf der Fahrzeugindustrie bestimmte von Anfang an Umfang und Ausbau des neuen Unternehmens. Neben Felgen und Schutzblechen wurden zunächst Rahmenrohre und bearbeitete Rohrteile für Fahrräder und Motorräder hergestellt. Mit dem Aufkommen und dem rapiden Wachsen der Autoindustrie entwickelte Kronprinz sich folgerichtig zu einem der wichtigsten Zulieferanten. So war Kronprinz auch die erste Firma, die ein aus Stahl gefertigtes Autorad herausbrachte, ein Produkt, in dem dieses Werk auch heute noch führend ist. Als später die deutsche Flugzeugindustrie eine ähnlich sprunghafte Entwicklung nahm, wurde Kronprinz einer ihrer ersten und bedeutendsten Zulieferanten für hochwertige Flugzeugrohre, Flugzeugräder und andere Flugzeugteile.

Schwerpunkt der Produktion blieb das Präzisionsstahlrohr in unbearbeiteter und weiterverarbeiteter Form. Der Fahrzeugbau verlangte immer größere Quantitäten davon, und auch die an die Qualität gestellten Ansprüche wuchsen immer höher hinaus. Es war kein Wunder, daß allmählich weitere Abnehmerkreise an den günstigen Liefermöglichkeiten der großen bergischen Firma Interesse fanden. So steigerte sich auch bald die Produktion solcher Stahlrohre, die vorzugsweise für die Stahlrohrmöbel- und Bettstellen-Industrie bestimmt waren. Es handelte sich dabei nicht nur um nahtlose und Schlitzrohre, sondern – vor dem ersten Weltkrieg – um hochwertige gelötete Rohre, die damals eine weit beachtete technische Leistung darstellten.

Grundlegende Verfahren entwickelt

Diese Rohre wurden dann nach dem Weltkrieg vom autogen geschweißten Rohr abgelöst, diese wiederum Ende der 20er Jahre vom elektrisch geschweißten Rohr. Viel zu wenig bekannt aber ist, daß bei Kronprinz die deutsche Geburtsstätte der elektrischen Widerstandslängsnahtschweißung von Rohren liegt. Sie wurden hier bereits geschweißt, ehe die berühmten grundlegenden Johnston-Patente in den USA angemeldet wurden.

Forschung und Erprobung bei Kronprinz ruhten auch in der Folgezeit nicht. In eigener Entwicklung wurde das Schweißverfahren bis zum heutigen Stand vorangetrieben; nunmehr werden sogar Dampfkesselrohre in elektrisch geschweißter Ausführung geliefert. Daneben hat sich das elektrisch geschweißte Kronprinz-Rohr in großem Umfang als Stahlpanzerrohr für elektrische Leitungen eingeführt. Es wurde außerdem in der Fachwelt allgemein als Konstruktionsrohr zu einem festen Begriff.

Im Apparatebau nicht fortzudenken

Ihren unaufhaltsamen Siegeszug setzten sowohl das nahtlose als auch das elektrisch geschweißte Kronprinz-Rohr im Apparatebau für die unterschiedlichsten Zweige der chemischen Industrie fort. Ebenso sind die Kronprinzrohre aus der Textil- und Papierindustrie nicht mehr fortzudenken, ja auch die pharmazeutische und Nahrungsmittelindustrie weiß die Vorzüge dieser Rohre zu schätzen.

Einen besonderen Namen hat Kronprinz sich noch seit etwa zwei Jahrzehnten mit seinen nahtlosen und geschweißten Rohren aus rost- und säurebeständigen sowie hitzebeständigen Stählen geschaffen.

Weiterer Auf- und Ausbau

Mehrfach mußten die beiden Stammwerke in Solingen-Ohligs und Immigrath erweitert und ausgebaut werden. Mit der ständig wachsenden Erzeugung hielt die Kapazität der alten Fertigungsstätten einfach nicht Schritt, und so

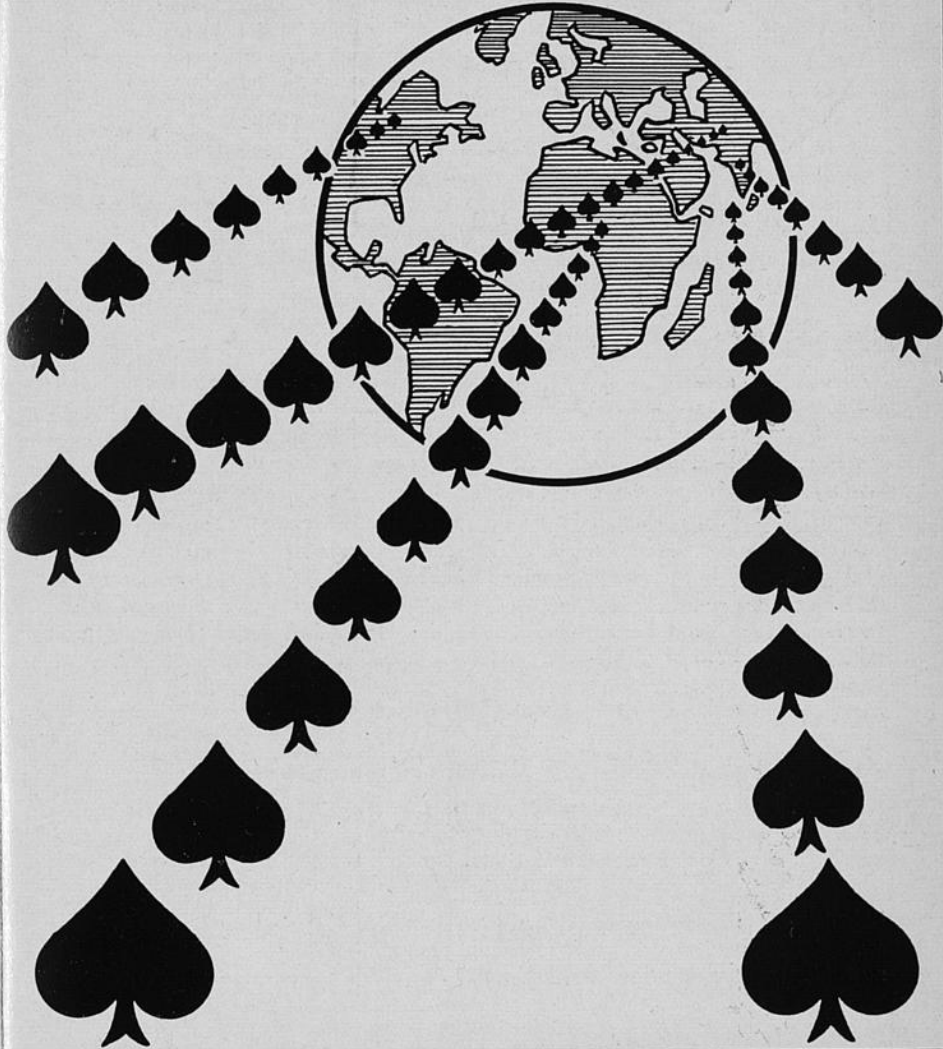
entstanden nacheinander neue große Anlagen. Hier sei besonders auf das nahtlose Rohrwalzwerk und das moderne Bandwalzwerk in Immigrath, die Basis für die nahtlose und geschweißte Rohrproduktion, sowie auf das Bandkaltwalzwerk und die große moderne elektrische Rohrschweißerei in Solingen-Ohligs hingewiesen.

Die steigenden Qualitätsansprüche brachten auch eine Erweiterung der Forschungsstätten und Prüflaboratorien mit sich. Im Jahre 1944 führte die enge Zusammenarbeit mit der Firma Metallwerke Ohligs G.m.b.H., die schon vor dem ersten Weltkrieg begann, zur endgültigen Angliederung. Das heutige Kronprinz-Werk Meto war schon damals eine beachtliche Fertigungsstätte für nahtlose Präzisionsstahlrohre sowie für Fahrradfelgen, Motorradfelgen und Schutzbleche. Acht Jahre zuvor war schon die Firma Alexander Coppel, Hilden (heute Kronprinz, Werk Hilden) übernommen worden, die Fahrradteile sowie nahtlose und geschweißte Präzisionsrohre von beachtlicher Qualität auf den Markt brachte.

Die Kronprinz AG. heute

Schon nach dem ersten Weltkrieg hatte Kronprinz einige andere Werke, mit denen im Ausland Fuß gefaßt worden war, wieder auf die Verlustliste setzen müssen. Der letzte Krieg brachte sämtlichen vier Kronprinz-Werken teilweise starke Bombenschäden, wozu nach Kriegsende sehr große, vielleicht noch schwerer wiegende Demontageschäden traten. Eine große Betriebsgruppe, nämlich die Flugzeugteile-Abteilung, mußte ganz verschwinden. Der zähe Lebenswille von Werksleitung und Belegschaft, gepaart mit deutschem Fleiß und gestützt auf den guten Namen des Unternehmens, haben es jedoch in den Nachkriegsjahren vermocht, die erlittenen Verluste wieder wettzumachen. Heute schaffen wieder weit über 3000 aktive Kronprinz-Angehörige auf insgesamt vier Werken in den auf das modernste wiederhergestellten Betriebsstätten. Sie tragen durch ihre Leistung dazu bei, die deutsche Industrie in ihren verschiedensten Zweigen mit hochwertigen Kronprinz-Erzeugnissen zu versorgen sowie im Ausland den Ruf deutscher Arbeit hochzuhalten und zu mehren.

**225·JAHRE·PICAS
AUF·DER·GANZEN·WELT**



**FRIEDR. HERDER·ABR. SOHN
CONSTANTWERK-SOLINGEN**



In aller Welt

ist die Speditionsfirma J. Dahmen & Co. den wichtigsten Importeuren Solinger Ware über ein halbes Jahrhundert bekannt. Es gibt kaum einen ausländischen oder überseeischen oder auch deutschen Empfänger von Solinger Artikeln, der seine Sendungen nicht durch die Firma J. Dahmen & Co. erhalten hätte.

Auf allen Gebieten des Verkehrswesens

ist die Firma J. Dahmen & Co. stets führend gewesen und war für alle Neuerungen jederzeit aufgeschlossen.

Die Errichtung direkter Sammelverkehre

war am wichtigsten. Früher wurden von Solingen aus die Sendungen nur nach Zwischenplätzen verladen.

Einführung der Durchfrachten

war der nächste Schritt, der die lästige und schwer kontrollierbare Einzelberechnung überholte.

Am 13. Juli 1901

schrrieb eine hiesige Tageszeitung, daß die Firma J. Dahmen & Co. einem schon lange fühlbar gewesenen Mangel abgeholfen hätte durch die Anschaffung des ersten gepolsterten Möbelwagens, und man empfahl Interessenten „von dieser praktischen und bequemen Neuerung Gebrauch zu machen.“

Als Vertragsspediteur der Deutschen Bundesbahn

bot die Firma zunächst besondere Vorteile in der An- und Abfuhr der Stückgüter und Ladungen von und zur Bahn und durch Ausbau des Nahverkehrs zwischen den Nachbarplätzen von Haus bis Haus.

Im Anschluß an den immer verbesserten Sammelverkehr gelang es der Firma auch den Kleingüterverkehr einzurichten, dem schließlich noch ein Paketverkehr nach Übersee zu günstigen, festliegenden Durchfrachten angeschlossen wurde.

Der Auslandsverkehr

ist neben dem innerdeutschen Verkehr seit 1900 das bevorzugte Tätigkeitsgebiet der Firma.

Die Errichtung der beiden Reisebüros

ergab sich beinahe von selbst aus der engen Verbindung mit der in- und ausländischen verladenden Wirtschaft. Die Firma übernahm die offizielle DER-Vertretung und in vielen Fällen – über die Grenzen Solingen hinaus – die Alleinvertretung der ersten in- und ausländischen Verkehrsgesellschaften für Güter- und Passagierverkehr (Eisenbahn, Schifffahrt, Luftverkehr, offizielle IATA-Agentur). Bemerkenswerterweise vertrauten diese Gesellschaften in Solingen ihre Vertretung gemeinschaftlich der alten und angesehenen Firma an.

Das Versicherungsbüro,

das die Generalagentur der größten Versicherungsgesellschaften gemeinschaftlich übernommen hat, erfreut sich seit vielen Jahrzehnten der höchsten Wertschätzung seiner Geschäftsfreunde. Durch die kontinuierliche Übernahme solcher erstklassigen Generalagenturen mehrerer Gesellschaften bietet das Versicherungsbüro besondere Vorteile.

Es würde zu weit führen, in diesem engen Rahmen alle die Einzelheiten aufzuführen, die zuerst durch die Firma J. Dahmen & Co. eingeführt und mit besonderer Zuverlässigkeit ausgeführt wurden. Es ist der Stolz des Unternehmens, seit über einem halben Jahrhundert Haus- und Vertrauenspediteur der ersten in- und ausländischen Verloader zu sein.

Die COLLICO G.m.b.H.,

eine aus dem Schoße der Firma J. Dahmen & Co. hervorgegangene Neuerung, muß hier noch Erwähnung finden. Diese Gesellschaft wurde inzwischen eine gemischtwirtschaftliche Gesellschaft auf Grund der Beteiligung der Deutschen Bundesbahn.

Die COLLICO-Transportkisten sind zusammenlegbare Verpackungen, die leer unentgeltlich zurückgeschickt werden und die gegenüber jeder anderen Verpackung außergewöhnliche Vorteile bieten. Eine Verwechslung der Güter ist praktisch ausgeschlossen; selbst wenn Kisten ohne Papiere auftauchen, kann der Absender oder Empfänger kurzfristig festgestellt werden. Man spart nicht nur Rückfracht des Leergutes, sondern große Beträge an Material und sonstigen Verpackungskosten. Beschädigung der Güter auf dem Transport oder Diebstähle kommen praktisch nicht mehr vor; von der Raumersparnis und alle den anderen Vorzügen gar nicht zu reden.

Die von Herrn Karl Dahmen entwickelte Kiste und das COLLICO-System hat sich bestens bewährt und gerade bei den größten und fortschrittlichsten Firmen am schnellsten eingeführt. Auch im Ausland findet das COLLICO-System größte Beachtung, und es sind bereits zahlreiche ausländische COLLICO-Gesellschaften entstanden.

J. DAHMEN & CO., SOLINGEN-OHLIGS

**bahnamtliche und internationale Spedition
Überseespedition, Sammelverkehre**

Telefon: Sammel-Nr. 12151 · Hauptbüro: Steinstraße Nr. 5

Die Solinger Papiermühle

Die Solinger Papiermühle ist eine der ältesten Deutschlands, und daß die aus ihr entstandene Papierfabrik — wie nur ganz wenige Arbeitsstätten der Welt — auf eine 400 jährige ununterbrochene Fortführung ihrer Arbeit zurückblicken kann, ist ebenso bedeutsam wie die Tatsache, daß es in der ganzen langen Zeit nur zwei Familien gewesen sind, die die Geschicke des Werkes bestimmt haben.

Die Papiermühle, ursprünglich angewiesen auf die Wupper und ihr Gefälle, muß mit ihren ausgedehnten Wasserkraftanlagen und Betriebsgebäuden im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts errichtet worden sein. 1537 wurde sie Eigentum von Johannes Soter, der seine bedeutende „Offizin“ von Köln in das Waldtal an der Wupper verlegte und hier nun „apud Salingiarum“ der erste Drucker im Bergischen Lande wurde, der nicht nur sein Papier — damals ein sehr begehrtes Material — selbst herzustellen vermochte, sondern auch wegen seiner humanistischen Bildung und Gelehrsamkeit als Verleger von hohem Rang weithin einen Namen hatte. Es wird bezeugt, daß er Latein und Griechisch, Hebräisch und Koptisch beherrschte. Es ist durchaus glaubwürdig, daß er mit den berühmten Humanisten seiner Zeit in persönlicher Verbindung gestanden hat. Von seinen Publikationen sind es gerade die Solinger Drucke, die Seltenheitswert haben und von den Bücherliebhabern geschätzt und gesucht werden. Es sind Meisterwerke der Druckkunst, kenntlich an dem Verlegerzeichen: dem Drudenfuß, für Soter sein „symbolum sanitatis“, das er auch als Wasserzeichen für seine Papiere verwandte, so also die weiße und die schwarze Kunst einzigartig und vollendet verbindend. Seine Nachkommen führten die Papiermühle weiter, nicht aber die Druckerei.

1826 verkauften die letzten Soter-Erben ihren Besitz an Johann Ferdinand Wilhelm Jagenberg. Er war ein angesehener Kaufmann der Klingensteinadt, der, wie er selbst bezeugt, sämtliche Ehrenämter, die seine Vaterstadt zu vergeben hatte, bekleidet hat. Durch seinen Weitblick und seinen Mut wurden bald die neuen maschinellen Arbeitsmethoden eingeführt. Das Ende der handwerklichen Papiermacherkunst war nicht aufzuhalten. Und nach den vorausschauenden Plänen des Gründers wurde unter seinen Nachfahren die Papiermühle zu einer modernen Papierfabrik. Hundert Jahre später wurde an einem einzigen Tage soviel Papier hergestellt wie früher in einem ganzen Jahr.

Die Fabrikation wurde im 19., vor allem aber im 20. Jahrhundert immer vielseitiger, und so strebten die Fabriken zu ihrer wirtschaftlichen Sicherung nach Spezialisierung. Auch die Solinger Papiermühle ging diesen Weg, hat aber in der Wahl ihrer Erzeugnisse mehrere Male gewechselt. Heute werden weiße und

farbige Kartonpapiere, wie sie für Karteikarten, Formulare, Schnellhefter, Buchumschläge, Verpackungen usw. verwendet werden, und hochwertige Packpapiere, Briefumschlagpapiere und alle anverwandten Sorten hergestellt. Täglich werden zur Zeit 30 Tonnen produziert. Verarbeitete man früher als Rohmaterial Lumpen, Schiffstau und Manilahanf, so werden heute die schönen, meist farbigen Sorten aus Zellulose, Holzschliff und Papierabfällen gefertigt. Und waren's zuerst geduldige Esel, die Rohstoffe brachten und all das gewonnene Papier holten, so fuhr man gar bald mit Wagen und Pferden; und heute, auf fester und breiter Straße, laufen die Lastzüge, Autobusse, Personenwagen hin und her, und die Bundesbahn bringt ihre Waggonen auf Straßenrollern zu jeder gewünschten Stelle in der Fabrik.

Um die Papiermühle herum ist mit der Zeit ein malerisches Dorf entstanden. Hier wohnen seit Generationen, die sich dem Werk zugehörig fühlen und auch noch von der guten alten Zeit wissen, die unter dem hohen Dache der Mühle und in dem stattlich-ehrwürdigen Soterhaus eine Heimstatt hatte. Kann man sich aber heute noch in stille Waldwinkel zurückziehen und das Getriebe der Welt hinter sich lassen?

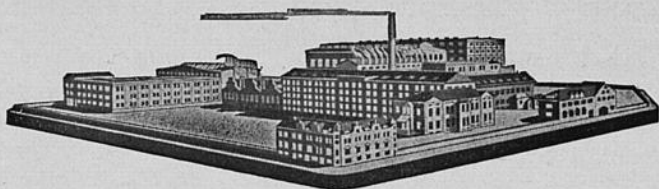
In der gleichen Stunde, da Solingen durch Fliegerbomben zerstört wurde, sanken auch große Teile der Papiermühle in Schutt und Asche. Die alten Gebäude stehen nicht mehr. Aber es hat einen Wiederaufbau gegeben. Und hat es auch Sorge und Mühe gekostet, so war es doch auch von Erfolg gekrönt. Und was sie war, das ist die Solinger Papiermühle geblieben: ein leuchtendes Beispiel für die Entwicklung der industriellen Struktur Deutschlands von der Handarbeit bis zu modernen technischen Methoden über 400 Jahre hindurch. Und auch der Krieg und seine Folgen haben das Leben und die Kraft des alten Unternehmens nicht zu schwächen vermocht.

Der Firmenname

Jagenberg & Cie.

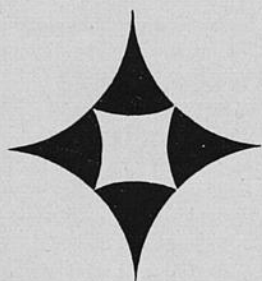
Solinger Papierfabrik, Solingen

bleibt ein gültiges Versprechen.



RICHARD ABR. HERDER SOLINGEN

Stahlwaren- und Werkzeugfabrik - Gesenkschmiede



Unter dem Zeichen „KARO-AS“ oder „ECKSTEIN-AS“ werden die Stahlwaren und Werkzeuge der Firma Richard Abr. Herder in Deutschland, Europa und Übersee vertrieben.

Die Firma wurde im Jahre 1884 von Richard Abr. Herder gegründet und ist ein Familienunternehmen.

Das gesamte Sortiment Solinger Qualitäts-Stahlwaren wird hergestellt vom einfachen aber qualitativ hervorragenden Arbeits- und Haushaltmesser bis zum feinen Rasiermesser, vom derben Bauernkniep bis zum mehr-

teiligen Gebrauchsmesser oder auch ganz flachem Taschenmesser in Luxusausführung, von der kräftigen Schneiderschere bis zu den ganz leichten Stic- und Hautscheren mit ihren feinen Schneiden und Spitzen. Zu ihrem Herstellungsprogramm zählen ferner Bestecke aller Art, Tafelgeräte, Gärtner-Taschenmesser, Jagdmesser, Fahrtenmesser, Rasierklingen, Manicure-Instrumente, Brieföffner, Bürobestecke und sonstige Spezialitäten.

Für die rostfreien Stahlwaren erlangte die geschützte Marke „Rostenit“ einen guten Ruf.

Seit vielen Jahrzehnten stellt die Firma Richard Abr. Herder neben Stahlwaren auch Werkzeuge her. Zunächst waren es Zangen, Blechscheren, Schlosser- und Schreinerhämmer, deren Fertigung neben Farbmessern, Malerspachteln, Kittmessern und Aushaumessern mit Sorgfalt betrieben wurde, aber seit Beendigung des ersten Weltkrieges sind auch Schraubenschlüssel und weitere Handwerkszeuge hinzugekommen, die unter der Marke „RAHSOL“ (Abkürzung: Richard Abr. Herder Solingen) auf den Markt gebracht und auf Grund ihrer Güte schnell bekannt wurden.

Als im Zuge der steigenden Motorisierung ein Bedürfnis für qualitativ hochwertigere Werkzeuge festzustellen war, machte die Firma Richard Abr. Herder als eine der ersten im hiesigen Bezirk Versuche mit Stählen besonderer Güte und erwarb sich auf diesem Gebiete beachtliche Erfahrungen für die Fertigung von Chrom-Vanadium-Werkzeugen. So entstand in rascher Entwicklung ein umfangreiches Sortiment in hervorragenden Automobil-Werkzeugen, deren Vertrieb unter der geschützten Marke „RAHSOL-VANADIUM-ULTRA“ erfolgte, und die heute in fast allen guten Fachgeschäften zu finden sind.

Neben Stahlwaren und Werkzeugen werden noch Gesenkschmiedestücke in Präzisionsausführung von den kleinsten Maschinenteilen bis zu Schmiedestücken mit 15 kg Gewicht gefertigt.

Der Anschluß an den Weltmarkt ist in erfreulicher Weise schnell wieder gefunden worden. Es ist die Devise des rastlos tätigen Betriebsinhabers, am Prinzip der Qualitätsarbeit festzuhalten zum Besten der großen Abnehmerschaft im In- und Auslande, zum Besten der vielen hundert Betriebsangehörigen und nicht zuletzt zum Besten der Heimatstadt Solingen und des Bergischen Landes.

Bekannte Warenzeichen, die die Firma Richard Abr. Herder verwendet:



Pro Mundo



KORTENBACH & RAUH SOLINGEN-WEYER

SCHIRMFURNITUREN- UND METALLWARENFABRIK

ERZEUGNISSE:

Schirmfurnituren
Gartenschirmgestelle
Taschenschirmgestelle
Geschweißte Präzisionsstahlrohre
Fahrradteile
Kon. Stahlrohre für Ski- und Golfstöcke sowie Angelruten
Kaltgewalzt. Bandeisen und -stähle
Gezogene Eisen- und Stahldrähte
Zeltstäbe

Das Unternehmen befindet sich seit seiner Gründung im Jahre 1855 in Familienbesitz und wird in Form einer Kommanditgesellschaft betrieben. In den ersten Jahrzehnten wurden nur Schirmfurnituren hergestellt. Nach dem ersten Weltkriege wurde das Fabrikationsprogramm durch Hinzunahme anderer Artikel erweitert. Außer den Lieferungen für den Inlandsmarkt wird nach nahezu allen Ländern der Welt exportiert, so daß die Marke



fast über die ganze Welt bekannt ist. Seit den dreißiger Jahren werden auch Gestelle für Taschenschirme hergestellt. Besonders bekannt hierin ist die Qualitätsmarke

Flirt

OSWALD FORST G.M.B.H. SOLINGEN

MASCHINENFABRIK

Wer sich über Räumwerkzeuge und Räummaschinen, ihren Werdegang und ihre Arbeitsweise, auch über die Geschichte ihrer Produktion unterrichten will, tut gut daran, der Firma Forst G. m. b. H. und ihrer Entwicklung die Beachtung zu schenken, die sie verdient. Die Firma ist auf ihrem Gebiete die größte Herstellerin in Europa und hat in der deutschen Maschinenbauindustrie einen klingenden Namen.

Gründer des Unternehmens ist Oswald Forst. Er machte sich am 1. Dezember 1909 selbständig und begann mit der Fertigung von kleinen Maschinen und Apparaten für die Solinger Industrie. Von früh bis spät im Werk und immer auf Verbesserungen bedacht, hat er mit glücklicher Hand und großer Umsicht Handhebel-Fräsmaschinen konstruiert und fabrikmäßig hergestellt. Der Betrieb, zuerst von zwei Männern betreut, wuchs schnell, zumal nachdem im Jahre 1914 zusammen mit S. Lauterjung Söhne eine G. m. b. H. gegründet war, die zwanzig Mitarbeiter zählte. Als dann die Verbindung mit dem Welthause Alfred H. Schütte (Köln-Deutz) zustande kam, bedeutete das eine neu anlaufende Produktion von Räumwerkzeugen und Räummaschinen, mithin eine bemerkenswerte Erweiterung des Fabrikationsprogramms.

Wenn die Entwicklungskurve des Betriebes im großen und ganzen stetig gestiegen ist, hat es natürlich und zeitbedingt Schwankungen und Stockungen gegeben. Zwei Weltkriege und vor allem auch die Bombenschäden im November 1944, die noch nicht restlos beseitigt sind, gehen eben nicht ohne Wirkung vorüber. Aber es wird geschafft. Es sind heute wieder ca. 400 Belegschaftsmitglieder tätig.

Und in dem nun vierzigjährigen Bestehen ist es von Meilenstein zu Meilenstein vorwärts und aufwärts gegangen. Und wo in der Welt vom guten Ruf der deutschen Werkzeugmaschinen gesprochen wird, da gilt auch Name und Werk der Forst-G. m. b. H.

E. & R. KIERDORF K.-G. · SOLINGEN

BESTECKFABRIK

Alpaka- und rostfreie Edelstahl-Bestecke, Geschenkartikel — das sind die Erzeugnisse der E. & R. Kierdorf K.-G.

Im Jahre 1927 als Versilberungsanstalt gegründet, hat sich die Firma, stets von den modernsten Grundsätzen geleitet, in wenigen Jahren zum größten Betrieb dieser Art in Solingen und seiner weiteren Umgebung entwickelt, zumal nach dem Erwerb eines über 1000 qm großen Fabrikgebäudes an der Katternberger Straße im Jahre 1939.

Vom Kriege fast ganz verschont, konnte das Werk gleich wieder mit der Arbeit beginnen und seine alte Spezialität, das Versilbern von Alpaka-bestecken nach Gewicht, aufnehmen. Es gelang, der großen Schwierigkeit in der Beschaffung des Materials, des Silbers und der anderen Metalle, Herr zu werden. Die Herstellung von geschmackvollen Tafelbestecken nach eigenen Entwürfen wurde der Fabrikation angegliedert.

25 Jahre stetiger Aufwärtsentwicklung haben auf diesem Spezialgebiet vielseitige Erfahrungen erbracht und bewirkt, daß die Firma E. & R. Kierdorf K.-G., immer darauf bedacht, nur mit den neuesten Stanz- und Prägemaschinen zu arbeiten, mit ihren Erzeugnissen vor jedem Urteil auf das Beste besteht.



C. A. SCHLEMPER · SOLINGEN

Gesenkschmiede

Die Firma C. A. Schlemper, die auf das Gründungsjahr 1878 zurückblicken kann, hat sich als erstes Unternehmen ihrer Art im Jahre 1911 von den Bindungen an die Solinger Stahlwarenindustrie gelöst und die Herstellung von Gesenkschmiedestücken für die Automobilindustrie aufgenommen.

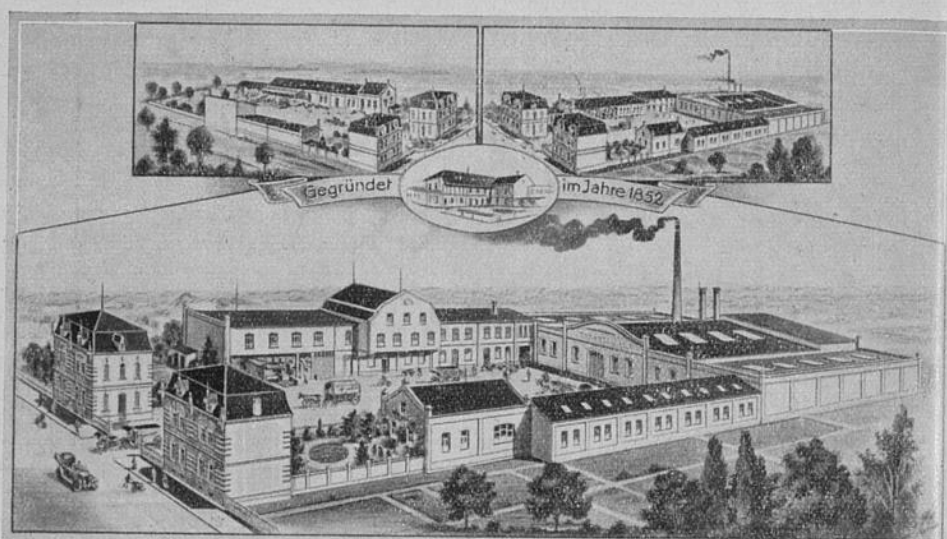
Automobilfabriken wie DAG, DIXI, NAG, Dürkopp u. a., heute kaum noch bekannt, zählten zu den ersten Kunden. Im Laufe der Jahre hat sich die Firma C. A. Schlemper zu einem der bedeutendsten Lieferanten für die Fahrzeugindustrie entwickelt.

In den großen Schmiedehallen ertönt heute in Früh- und Spätschicht das gewaltige Lied der Arbeit. Unter den wuchtigen Schlägen der Schmiedehämmer wird der glühende Stahl zu Schmiedestücken bis zu einem Gewicht von 100 kg verformt.

An der Spitze des Unternehmens stehen die beiden Brüder Eugen und Richard Schlemper, die aus einem alten Geschlecht Solinger Messer- und Scherenschmiede stammen, deren Tradition bis zum 30 jährigen Krieg nachzuweisen ist.

Die wechselvollen Zeiten der letzten 30 Jahre haben auch das Unternehmen C. A. Schlemper nicht verschont. Die Belegschaft sank in den Krisenjahren 1931/32 auf 30 Mann, um im Kriege auf 800 Mann anzuwachsen.

Heute beschäftigt das Werk wieder 300 Belegschaftsmitglieder und stellt Gesenkschmiedestücke bis zu den kompliziertesten Verformungen im Gewicht von 50 g bis 100 kg Stückgewicht für alle Industriezweige her.



ROBERT LÖHMER • SOLINGEN

Im Mai des Jahres 1852 kam Robert Löhmer aus Oberlandscheid bei Burscheid nach Solingen und eröffnete hier auf der Börse am Entenpfuhl eine Victualien-großhandlung, die ihre Waren: Großschlächtereierzeugnisse, Butter, Eier, Käse, auch Speck, Schinken und Dauerwurst in Oldenburg, Hannover, Schlesien usw. aufkaufte, um sie an die „Spezereihändler“ im Bergischen Lande weiterzugeben. Schon 1865 reichten die Räume nicht mehr aus und mußten durch einen Neubau an der Ufergartenstraße erweitert werden, zumal sich das Geschäft durch den Vertrieb von amerikanischem Speck und „Mischbutter“, wie damals die Margarine genannt wurde, erweiterte. Der Aufschwung der Firma bedingte in den Jahren 1876/77 eine neue Umsiedlung in ein stattliches Haus mit mancherlei Lagerräumen auf dem Grundstück Brühler- und Birkerstraße Ecke. Vertrieb und Räuderei von amerikanischem Speck wurden zu einer Spezialität des Hauses. Hiermit belieferte Robert Löhmer im Kriege 1870/71 ein Armeekorps. Hinter der volkstümlichen Bezeichnung „Specklöhmer“ verbarg sich die Achtung, die man dem erfolgreichen Kaufmann entgegenbrachte.

Als aber Bismarck ein Einfuhrverbot für alle amerikanische Fleischwaren erließ, kam es durch eine Fehlspekulation in den Jahren 1879/80 zu einem empfindlichen Rückschlag, der umso bedrohlicher wurde, als Robert Löhmer 1882 verstarb. Da war es der älteste Sohn Karl, der mit 26 Jahren alle Gefahren abzuwehren und dem Geschäft eine neue Grundlage zu geben verstand. Zusammen mit seinem

jüngeren Bruder Max führte er die Kolonialwarengroßhandlung so, daß wieder an Vergrößerung gedacht werden mußte. Und so erwarb man in der damaligen Gemeinde Dorp an der Rathausstraße ein Grundstück, auf dem sich Lagerräume und Stallungen, aber auch zwei Wohnhäuser errichten ließen. Hier ist, noch öfter erweitert, bis heute der Sitz der Firma.

1892 wurde der erste Kaffeeröster aufgestellt. Einstweilen wurde Löhmer's Kaffee aber nur in einem Umkreis von 30 km an die Stammkundschaft abgegeben. Gleichzeitig wurde von Herrn Max Löhmer eine neue Hustenbonbon-Abteilung eingerichtet, die dem Hause einen vollen Erfolg brachte. Es handelte sich hierbei um die bekannten Eutol-Bonbons, die zu einem in ganz Deutschland beliebten Markenartikel wurden. Erst der erste Weltkrieg und die damit folgende Abschnürung durch die Besatzung brachte das Geschäft zum Erliegen.

Nachdem Karl Löhmer 1914 gestorben war und sich Max Löhmer sen. 1928 vom Geschäft zurückgezogen hatte, fand die jüngere Generation Arthur, Max und Alfred Löhmer, Brüder und Vettern, die glückliche Lösung, die Abteilungen einzeln zum Gedeihen des Ganzen zu leiten. Da sich die Kaffee-Abteilung als die aussichtsreichste und rentabelste erwies, wurde die 30-km-Grenze gesprengt und das gesamte Gebiet von Oberwesel am Rhein bis zur holländischen Grenze bearbeitet. Mit einer Produktion von 40 Zentnern pro Tag wurde ein Absatz-Bezirk beliefert, in dem nun der Name „Kaffee-Löhmer“ ein fester Begriff ist.

Der zweite Weltkrieg brachte das Erliegen der Kaffee-Abteilung. Die Kolonialwaren-Abteilung aber sicherte den Bestand. Und so wurde der klein gewordene Betrieb gleich nach dem Kriege wieder aufgebaut, mit dem Erfolg, daß in Kolonialwaren- und Kaffee-Abteilung die Vorkriegsumsätze schon wieder erreicht sind, ein Umstand, der im Jahre des hundertjährigen Bestehens das Recht gibt, mit Mut und Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen.

C. FRIEDR. ERN · SOLINGEN-WALD

STAHLWARENFABRIK

Die Firma C. Friedr. Ern wurde im Jahre 1873 von Carl Friedrich Ern gegründet. Er stammte aus einer alten Schleiferfamilie aus Unterbalkhausen und hatte bei seinem Vater das Schleifen von Rasiermessern gelernt. Außergewöhnlich begabt, wollte er nicht mehr nur Lohnarbeiter sein, und dank seines Wagemutes und weltlicheren Blicks ging der Zweiundzwanzigjährige im Jahre 1873 daran, selbst Rasiermesser herzustellen. Sein Bruder Gustav half ihm beim Vertrieb.

Carl Friedrich erkannte sehr bald, daß die Solinger Rasiermesser in Schlich und Klang nicht mit auswärtiger Ware zu konkurrieren vermochten. Er ruhte nicht eher, bis er hochwertiges Material verarbeiten konnte; und da das Schmieden und Härten seinen Qualitätsanforderungen nicht mehr entsprach, richtete er in seinem „Ernenkotten“ eine eigene Schmiede und Härtereie ein. Und die Umsatzsteigerung

von 5623 Mark im Jahre 1874 auf 31246 Mark im Jahre 1880 und auf 199470 Mark im Jahre 1888

bewies, wie sehr er mit seinem Einsatz für die Güteverbesserung Recht behalten hatte. Der Erfolg hatte sich schon durch die Verlegung seines Betriebes auf die Wittkulle in Wald im Jahre 1876 abgezeichnet.

Gegen die heftigsten Widerstände der selbständigen Rasiermesserschleifer gelang es Carl Friedrich Ern, nach einer Zeit tiefster Depression, die Fabrikation des Rasiermessers durch Einführung der Teilarbeit und vor allem durch die Konstruktion einer noch heute modernen Rasiermesserschleifmaschine, die Rasiermesserfabrikation geradezu revolutionär aufwärts zu entwickeln. Und wiederum zeigen die Umsatzziffern den Aufschwung des Werks und seine Bedeutung. Auf verschiedenen internationalen Ausstellungen wurden höchste Auszeichnungen errungen, und selbst die häufigen Versuche, das weltbekannte Ern-Warenzeichen nachzuahmen, sprechen für die Geltung der Firma.

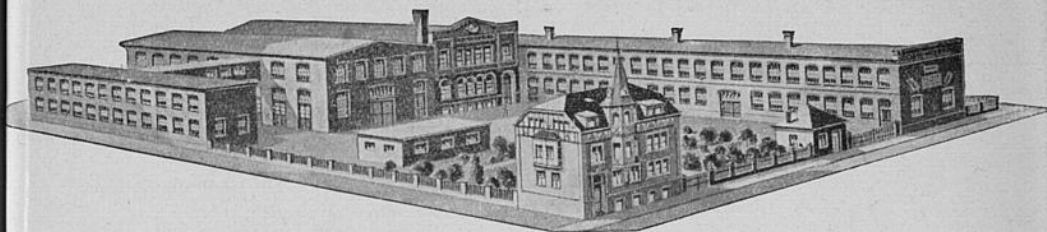
An Carl Friedrich Ern erinnern noch viele soziale Einrichtungen, die nach seinen Plänen geschaffen wurden, vor allem das weithin bekannte Strandbad Ittertal.

Die Söhne Carl Friedrich jr., Richard und Otto erkannten die Konkurrenz der Rasierklingen und später der elektrischen Rasierapparate, und so erweiterten sie noch unter Mitwirkung des Senior-Chefs, stets aber in seinem Geiste, das Fabrikationsprogramm. Gleich nach dem ersten Weltkrieg entstand die Scherenfabrik; dazu gesellte sich mit der Zeit die Herstellung von Rasierklingen, Haarschneidemaschinen und — seit 1938 — von Taschenmessern.

Die heutigen Leiter der Firma haben, dem Großvater und den Vätern getreu, im Jahre 1951/52 eine neue Taschenmesserfabrikation ins Leben gerufen, die der Nachfrage nach einem ebenso billigen wie qualifizierten Taschenmesser auf allen Märkten gerecht wird.

Die Firma ist auch nach 80 Jahren noch Familienbesitz. Ihr Name gilt in Solingen und überall da, wo Solinger Schneidwaren um die Weltgeltung der deutschen Industrie ringen.

Im Kriege restlos zerstört. Noch im Wiederaufbau.



ROMI-WERK · SOLINGEN

ROB. MIDDELDORF

Erstes und ältestes Spezialwerk in Europa

Gegründet 1902

50 Jahre „ROMI“ Klingen

Fünfzig Jahre ist heute die „Romi-Klinge“ alt, und jedermann weiß, daß mit ihrem Erscheinen in Solingen ein neuer Industriezweig eingeführt worden ist, der, anfangs mit Mißtrauen beobachtet, heute Vielen Arbeit und Brot verschafft und sich den Weltmarkt erobert hat. Daß eine so dünne und biegsame Klinge ihre Aufgabe erfüllt, wie man es sich nur wünschen kann, war deshalb möglich, weil „Romi“ selbst alter Fächmann ist, von vornherein nur den besten Stahl verarbeitet hat und so eine Bürgschaft für die Wertbeständigkeit der „Romi-Klinge“ schuf. Wie so eine dünne, zweischneidige Klinge, und wie der Rasierapparat, der dazu gehört, entsteht, klingt fast wie ein Roman. Zu gegebener Zeit wird eine Romi-Denkschrift davon erzählen. Wer sich dafür interessiert, dem steht auf Anforderung gern eine lehrreiche Broschüre über die Fabrikation mit zwölf goldenen Rasierregeln zur Verfügung.

Das „Romi-Werk“ wurde durch Bomben völlig zerstört, sein Inhaber schwer verwundet. Aber es wurde doch wieder aufgebaut, und heute ist's wieder so weit, daß die „Romi-Klinge“ in friedensmäßiger Qualität hergestellt wird und überall zu haben ist. Wer einmal die „Romi-Klinge“ verwendet hat, will keine andere.

Ob es sich um die „Gelbe Zauber Klinge“ (0,10 mm), um „Privat“ (0,10 mm), um „Die Edle von Solingen“ (0,08 mm), um „Luxus“ (0,06 mm) oder „Romi-Rostfrei“ (0,10 mm) handelt, alle sind galvanisch veredelt und stehen mit ihrer goldgelben Farbe unter Ausstattungsschutz.

*Wer sich mit Behagen rasieren will,
der wähle „Romi-Klingen!“*

Ihre Qualität ist nicht zu übertreffen.



Seit 1731

Aus der Geschichte des Zwilling.

Schon am 13. 6. 1731 läßt Peter Henkels das Zwillingssymbol, eines der ältesten Bildzeichen der Stahlwarenindustrie, in die Zeichenrolle der Solinger Messerschmiede eintragen.

In der Reihe der erfolgreichen Besitzer des Unternehmens folgt Johann Gottfried Henkels. Sein Sohn,

Johann Abraham Henkels (geboren 1771)

— seine Gedanken und Pläne sind der Zeit weit voraus — gründet in der Erkenntnis, daß zur Herstellung der Absatz gehört, 1818 eine dauernde Verkaufsstelle in Berlin.

Johann Gottfried und Johann Abraham jr. setzen das Werk ihres Vaters fort. In Berlin gibt es 1844 die erste Silberne Medaille.

1840 siedelt man vom Platzhof, dem Stammhaus, nach dem Gelände an der heutigen Grünewalder Straße um. 1851 wird der Grundstein einer Fabrik gelegt, 1853 die erste Dampfmaschine aufgestellt. Neben das Heimarbeitersystem tritt die Erzeugung und Wärmebehandlung des Stahls in der Fabrik.

Bald scharfe Konkurrenz mit dem Ausland. Aber die höchsten Auszeichnungen der Weltausstellungen von London, Paris, Wien, Chicago, St. Louis, San Franzisko usw. erkennen die Zwillingserzeugnisse als beste Stahlwaren an. Der Name J. A. Henkels hat Weltruf.

Die Gründung der eigenen Gußstahlfabrik 1868/69 gibt die Unabhängigkeit: Vom Urprodukt bis zum Fertigfabrikat ist die Zwillingware Eigenerzeugnis.

Am 5. 3. 1870 stirbt Johann Abraham jr. Von den Nachfolgern — immer bewähren sich junge Kräfte — bahnt Fritz Beckmann umfangreiche Auslandsgeschäfte an, stets im direkten Verkehr mit dem Verbraucher. Neue Niederlagen entstehen: Wien, Köln, Hamburg, Frankfurt/M., Dresden, Paris, Amsterdam, Kopenhagen, ferner eine große Verkaufsorganisation in New York.

Heute ist das Werk noch ausschließlich im Besitz der Nachkommen J. A. Henkels. Allen Schwierigkeiten und schlechten Zeiten zum Trotz ist das Zwillingssymbol in der ganzen Welt bekannt, und es ist die Schutzmarke einer deutschen Ware von besonderer Güte. Denn „Dienst am Kunden“ bedeutet in Verbindung mit dem Zwilling kein Schlagwort, es ist ein Pflichtbegriff.

PIEL & ADEY · SOLINGEN

SCHWERMETALL-KOKILLEN-GIESSEREI

Der Messerschläger Carl Piel und der Gelbgießer Carl Adey verbanden sich zu einer Firma, die am 1. Mai 1900 ins Handelsregister als Metallgießerei eingetragen wurde.

Zuerst ging es um die Herstellung von „Backen“ für die Solinger Schneidwarenindustrie, Beschläge also, meist aus Neusilber, so klein und leicht, daß bei der Fabrikation von vornherein die Begriffe Präzision, Sauberkeit, Qualität groß geschrieben wurden. Jedem Kunden mußten seine Muster geliefert werden. Nach etwa 50 Jahren gab es über 12000 verschiedene Beschläge für Taschen-, Tisch-, Brotmesser usw., für jedes Muster das Urmodell mit den dazugehörigen Modellen.

Um eine größere Beschäftigungstätigkeit zu erzielen, wurden kunstgewerbliche Artikel und später u. a. sehr schwierige Teile für die Zentrifugenindustrie mit Erfolg ins Arbeitsprogramm aufgenommen. Die Lieferungen von Schwermetallguß an die Elektroindustrie nahmen damals schon ihren Anfang.

Nach einer durch den ersten Weltkrieg bedingten Umstellung auf Kokillenguß aus Leichtmetall und Zink veranlaßte die Vorliebe für die Schönheit und Gedeihenheit des Metalls die ersten Versuche, die üblichen Kupferlegierungen auch in Kokille zu gießen. Daneben wurde ein anderer Weg zur Produktionsverbesserung von Schwermetallguß eingeschlagen, und wieder einmal gelang es einem Außenseiter, dem „Messerschläger“, das Naßsand-Gießverfahren für Schwermetall-Präzisionsguß zu finden.

Heute ist der Formsand aus dem Betrieb verschwunden. Es wird nach dem vielfach patentierten Schwermetall-Kokillengieß-Verfahren gearbeitet und der „Piad“-Präzisions-Schwermetall-Kokillenguß (DRP) liefert Formgußstücke in allen Schwermetallen und deren Legierungen.

Solinger Industrieartikel und Kunstgewerbesachen werden nicht mehr produziert. Maschinen- und Apparatebau, vor allem aber die Elektroindustrie ist für Piel & Adey Kundschaft geworden.

Durch die „Piad“-Erfindung ist es möglich, Gußerzeugnisse von allerbesten Qualität mit glänzend sauberer Oberfläche und mit größter Präzision herzustellen, die die Nacharbeit in den meisten Fällen überflüssig macht.

Die Kundschaft ist über das ganze Bundesgebiet verteilt und trotz des durch die Abtrennung bedingten Ausfalls Ostdeutschlands so gewachsen, daß der Betrieb vergrößert werden mußte.

Mit Solingen ist die Firma durch den Kern ihrer Belegschaft verbunden geblieben. Im In- und Auslande arbeiten zahlreiche Betriebe in Lizenz nach dem „Piad“-Verfahren, das aus der Gießereitechnik nicht mehr fortzudenken ist.

Dieses hat viel dazu beigetragen, daß Solingen, die Stadt der Stahlwarenindustrie, auch zu einem Zentrum der Gießerei-Industrie geworden ist.

An Anerkennungen hat es nicht gefehlt. Die Firma ist in den Vorständen der Metallgießerei-Industrie, der Wirtschaftsvereinigung Nichteisen-Metalle und des technisch-wissenschaftlichen Vereins Deutscher Gießereifachleute vertreten.



Blütenstadt Leichlingen

Wenn im Frühling in und um Leichlingen mehr als hunderttausend Obstbäume und später die immer größer werdenden Erdbeerfelder blühen, wird niemand von den nach Tausenden zählenden entzückten Besuchern der aufstrebenden Gemeinde das Recht streitig machen, sich die Blütenstadt zu nennen. Die Umgegend, gekennzeichnet durch den Übergang des Bergischen Landes zur Kölner Bucht, ist ein bevorzugtes Wandergebiet, und der steigende Fremdenverkehr zeigt, wie viele Menschen hier auf den Höhen, von denen man bis zum Siebengebirge schauen kann, und in den heimeligen Bach- und Blumenwiesentälern Erholung und Freude suchen. Die Stadt hat für eine gute Kennzeichnung der Wegstrecken Sorge getragen; auf mancher Bank findet der Wanderer Ruhe. Ausflugslokale sind für die gastliche Bewirtung von größeren und kleineren Gesellschaften, Vereinen und Belegschaften gerüstet, und es sind auch alle Voraussetzungen für einen angenehmen und abwechslungsreichen Ferienaufenthalt gegeben. An Gelegenheit zum Schwimmen, Rudern und Angeln ist kein Mangel. Vor den Toren der nordrheinischen Großstädte und des Ruhrgebiets liegt ein von der Natur reich gesegnetes Gebiet, in dem man den Urlaub auch ohne große Reisekosten fröhlich genießen kann.

Das Landschaftsbild wird in keiner Weise durch Schloten und Fabrikgebäude beeinträchtigt, und das trotz des Umstandes, daß Leichlingen sich einer vielseitigen und gutbeschäftigten Industrie erfreut. Einige namhafte Textilunternehmen haben große Bedeutung gewonnen. Die Stahl- und Metallwarenfabrikation und die eisenverarbeitende Industrie sind mit mehreren Mittel- und Kleinbetrieben vertreten. Auch die Obstverwertungsindustrie ist beachtlich. Nach dem zweiten Weltkrieg, dessen geringe Spuren vollkommen beseitigt sind, hat sich die sudetendeutsche Glasindustrie angesiedelt, und Kelch- und Kristallglas ist nicht nur im Inland geschätzt, sondern auch wesentlich für den Export.

In der Geschichte wird Leichlingen um 970 nach Chr. zum ersten Male erwähnt. Mehrere Burgruinen und der erhaltene Rittersitz Haus Vorst erzählen von der Vergangenheit. Die ersten gewerblichen Anlagen sind um 1500 nachzuweisen, und zwar handelt es sich hier um die Schleifmühlen an Wupper und Wupperzuflüssen, die mit der Solinger Klingenschmiederei in Verbindung standen und so auch Anlaß dafür geworden sind, daß die Solinger Industrie auch auf Leichlinger Gebiet Niederlassungen gegründet hat.

Wenn man den Erfinder der Drahtseilbahnen, Julius Pohlig, und den Philosophen Friedrich Überweg als große Söhne Leichlingens nennt, muß man auch des Luftfahrtpioniers und Siegers im Gordon-Bennet-Rennen, Oskar Erbslöh, gedenken, dessen Luftschiff in Leichlingen stationiert war und der 1910 mit vier Kameraden tödlich abstürzte. Am Fuße des Ramelsberges, nicht weit von der Stadtmitte entfernt, mitten in der Natur, an einem Wandervege in's Bergische Land hinein, hat die Stadt den tapferen Männern ein Denkmal errichtet.



Im Jahre 1900 gründeten die Brüder Heinrich und Johann Richartz, nachdem sie schon in Richrath und seit 1884 in Merscheid das Taschenmesserreiderhandwerk betrieben hatten, die Stahlwarenfabrik Gebr. Richartz in Ohligs und errichteten — Kronenstraße 4/6 — das erste kleine Fabrikgebäude.

Sie brachten mit der Tradition der Heimarbeit. Fleiß und Unternehmergeist führten rationelle Fertigungsmethoden, Teilarbeit und maschinelle Massenfertigung ein und machten das Werk im Laufe der Jahre zu einem führenden Unternehmen in der Taschenmesserbranche für mittlere Qualitäten. Zeitweilig waren über 500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Richartz-Artikel fanden und finden ihren Weg in die ganze Welt.

Im Jahre 1919 erwarben Paul und Joseph, die Söhne von Heinrich Richartz die seit 1893 arbeitende Firma Heinrich Westebbe, Merscheider Straße 94, führten sie als „Solinger Stahl- und Metallwarenfabrik Paul und Joseph Richartz“ weiter und brachten sie, modernisiert, zu beachtlicher Höhe.

1921 schlossen sich die beiden Firmen zu den „Vereinigten Stahlwarenfabriken Gebr. Richartz & Söhne A. G.“ zusammen. Inzwischen wurden die Gebäulichkeiten ständig erweitert, der Maschinenpark erneuert und vergrößert, die Arbeitsmethoden verbessert.

Der große Eigenbedarf ließ eine selbständige Tochtergesellschaft, die „Richartz Schleifmittel-A. G.“ entstehen, die seit 1923 in der Dunkelberger Straße in stattlichen Gebäuden, mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet, für eigenen und fremden Bedarf arbeitet.

Im Notjahr 1945 wurde dem Werk eine Abteilung für Konserven-, Bier- und Mineralwasserflaschen-Verschlüsse angegliedert. Auch hier ist die Firma führend geworden.

In Verbindung mit einer alten Gablonzer Firma und ihren Inhaber Ing. Hopf und dessen Söhnen Herbert und Oscar wurde 1948 unter der Firma „Hopf-Richartz G. m. b. H. Solingen-Ohligs“ die Mathildenhütte gegründet und ausgebaut, in der jetzt schon fast 100 Arbeiter und Angestellte tätig sind und Beleuchtungs-glas und Gablonzer Schmuckglas herstellen.

Ende 1951 wurde die benachbarte Firma Julius Langenberg & Co. (gegr. 1879) übernommen. Seitdem werden an der Merscheider Straße feine Taschenmesser gefertigt, deren Qualität die Marke „Julanco“ verbürgt und diesen Namen in manchen Ländern bekannt gemacht und zu Ehren gebracht hat.

Trotz der Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Lebens wird Wagemut und der vorwärtsstrebende Schaffenswille, der die Firma Gebr. Richartz & Söhne A.-G. beseelt und sie mit ihren Mitarbeitern eng verbindet, eine gedeihliche Weiterentwicklung nehmen und Ruf und Ruhm deutschen Unternehmergeistes mehren.

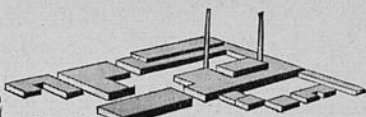
W H A L E



J U L A N C O

GEBRÜDER CHRISTIANS

CHRISTIANSWERK



CHRISTIANS
SOLINGEN

IM FAMILIENBESITZ
SEIT 1824

FABRIK FEINER STAHL- UND MESSERSCHMIEDEWAREN
STIEFELEISEN- UND STAHLWARENSCHMIEDE
EXPORT NACH ALLEN LÄNDERN

Über 300 Jahre Familie Christians nachweisbar im Bergischen Lande

Nach einer alten Familienüberlieferung soll 1624 ein Christians aus Dänemark ins Bergische Land verschlagen worden sein. Der erste, der namhaft gemacht werden kann, ist Peter Christians (1625-1698). Er wohnte in der Bauerschaft Kudhausen im Kirchspiel Cronenberg und betrieb dort neben der Landwirtschaft das Schmieden von Nägeln und die Fertigung anderer Eisenwaren. Sein Enkel Johann Peter zog ins Kirchspiel Wald und heiratete eine Tochter des Besitzers des Erbgutes zu Altenfeld in der Honschaft Ketzberg bei Gräfrath, Heinrich Schimmelbusch. Im Kirchbuch steht Johann Peter schon 1743 als Nagelschmied aufm Altenfeld verzeichnet, in einer anderen Urkunde wird er aber auch als Schwertschmied genannt. Der Sohn Gottfried Johann war der Erbe. Es wurden um 1795 Nägel, Stoß- und Stiefeleisen von Hand geschmiedet. Daraus erwuchs um die Jahrhundertwende 1800 die Herstellung der auch heute noch bekannten „G. C.“-(Gebrüder Christians)-Eisen. Neben den Hauptartikeln sind damals schon verschiedene Sorten Messer handgeschmiedet worden. Mit 12 Handschmiedemeistern und 14 Arbeitern wurde dann 1824 die Firma Christians und eine Fabrik in Altenfeld gegründet. 1838 wurde der benachbarte Gutshof Schafenhaus dazu erworben und hier eine größere Schmiede errichtet, die es gestattete, nun auch Gabeln und Scheren anzufertigen. Bald waren es 40 Meister und 50 Heimarbeiter. Aber die Handschmiederei nahm ein Ende, da die Stiefeleisen inzwischen aus Draht hergestellt wurden. 1860 erwarben die Brüder Reinhard und Carl Christians ein Grundstück von 12000 qm am Schlagbaum zu Solingen, dicht an der Durchgangsstraße nach Elberfeld, und sogleich wurde auch eine größere Fabrik, ein Kontorgebäude und Lagerhaus gebaut, wozu nach der Inbetriebnahme der ersten Dampfmaschinen noch weitere Anlagen kamen. Für die zweite 150 PS-Dampfmaschine wurde 1912 ein größeres Kessel- und Maschinenhaus mit eigener Kraftstromanlage erforderlich. Im gleichen Jahr wurde ein größeres Hammerwerk erbaut, da sich die Gesenkschmiede als

zu klein erwiesen hatte. Jetzt fanden 12 Fallhämmer, 4 Breitschwanzhämmer, 2 Vierschlag-Erllängshämmer, Spalt- und Exzenterpressen Platz und trugen der neuen Zeit Rechnung. Es hatte darin seinen Grund, daß Eugen Walter Christians damals damit begonnen hatte, die Fabrikmarke „Christians Gabel-Solingen“ auch jenseits des Ozeans bekannt zu machen und so zu einem weiteren Ausbau der Firma mit Vertretern und Reisenden fortzuschreiten. Seitdem sind die Qualitätsstahlwaren der Firma in allen Erdteilen anzutreffen: Taschenmesser, Scleren, Haushalts- und Berufsmesser, Rasiermesser, Bestecke und nebenher auch Geschenkartikel und aller Art Tafelhilfsgeräte. Fabrik- und Heimarbeiter haben Arbeit gefunden und der Firma treu geholfen. Viele können auf 50 und 25jährige Arbeitszeit zurückblicken, einer sogar auf über 68 Jahre, gewiß ein schönes Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Natürlich hat es im Laufe der Zeit schwere und ungünstige Jahre gegeben. Zwei Weltkriege schlugen tiefe Wunden, besonders der zweite mit seinen Bombenschäden und der unheilvollen Auseinanderreißung unseres Landes, durch die der Betrieb lange darniederlag und weite Absatzgebiete verloren gingen. Die Firma betrauert den Verlust vieler Kunden, die ihr seit Generationen die Treue gehalten hatten. Aber die Firma ist nicht erschüttert. Der Weg soll wieder weiter und aufwärts gehen und auch ein Beitrag zum deutschen Wiederaufstieg werden.



C. HUGO POTT · SPEZIALFABRIK SILBERNER, VERSILBERTER UND ROSTFREIER BESTECKE
SOLINGEN, RITTERSTRASSE 28

Seit dem Jahre 1905, in dem ich meine Firma gründete, bin ich bestrebt, meinen Erzeugnissen sowohl in technischer als auch in formaler Gestaltung eine besondere Note zu geben. Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts trat ich mit den Kreisen, die in lebendiger Weise eine zeitgemäße künstlerische Form auch in der industriellen Fertigung anstrebten, in Verbindung. In jahrelanger Zusammenarbeit mit führenden Männern dieser Kreise, die der modernen Architektur, der angewandten Kunst, der Graphik usw. angehören, entstand nach und nach die Kollektion meiner schlichten, zeitlosen Tafelbestecke.

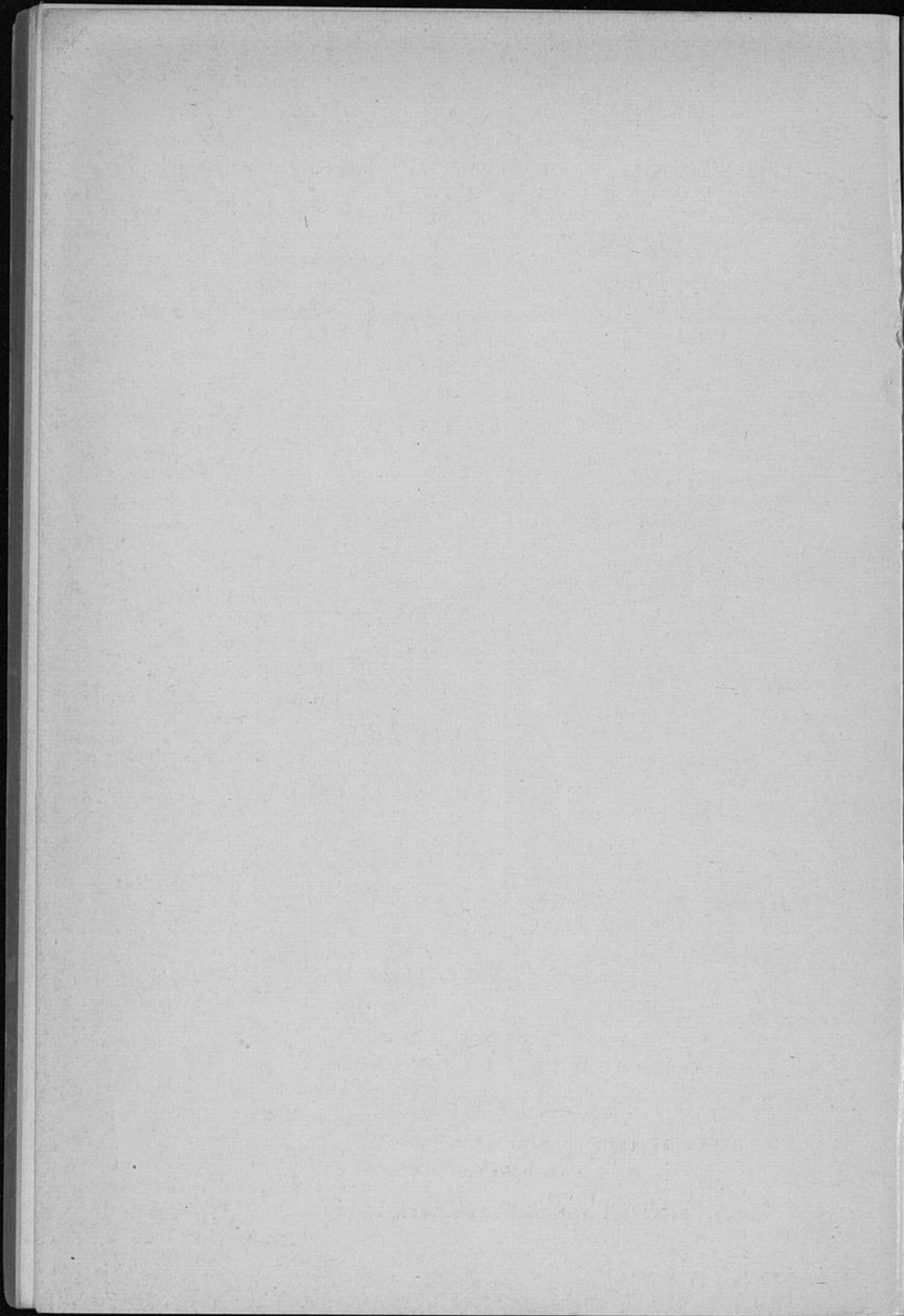
Die Tatsache, daß alle Arbeitsvorgänge, einschließlich der hierfür erforderlichen Werkzeugvorrichtungen, vom Schneiden erstklassiger Walzwerkerzeugnisse bis zur letzten Verarbeitung des fertigen Besteckteils, im eigenen Betriebe durch einen guten Mitarbeiterstamm erfolgen, garantiert ein Produkt von gleichbleibender Güte.

Mit Genugtuung kann ich daher auf die Erfolge blicken, die ich bisher erreicht habe.

Auf den bedeutendsten Ausstellungen des In- und Auslandes wurden meine Bestecke durch zahlreiche höchste Prämierungen in ehrenvoller Weise hervorgehoben. Höchste staatliche Stellen des In- und Auslandes erwählten meine Bestecke, um sie bei repräsentativen Gelegenheiten auf offizieller Tafel zu verwenden.

Ich werde auch in Zukunft in meinem Schaffen die eingeschlagene Linie weiter verfolgen in dem Bewußtsein, neben der wirtschaftlichen Aufgabe auch eine kulturelle Arbeit zu leisten.

ECKE



TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	8	9	10	11	12	13	14	15	17	18	19
	R	G	B				W	G	K				C	Y	M		
	○	○	○	○	○	○	○	○	○	●	○	○	○	○	○	○	○

